



Timo Lepper

ist Diplom-Soziologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Für seine Diplomarbeit zum Thema „Leiharbeit in Hessen: Ein Sprungbrett in reguläre Beschäftigung?“ wurde er mit dem Gerhard-Fürst-Preis 2014 in der Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“ ausgezeichnet.

LEIHARBEIT IN HESSEN: EIN SPRUNGBRETT IN REGULÄRE BESCHÄFTIGUNG?

Timo Lepper

↘ **Schlüsselwörter:** Arbeitnehmerüberlassung – Beschäftigungsform – Hessen – Leiharbeit – Übergangsarbeitsmarkt

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Untersuchung geht der Frage nach, inwieweit die Aufnahme von Leiharbeit den anschließenden Wechsel in ein Beschäftigungsverhältnis außerhalb dieser Branche ermöglicht. Dazu erfolgt mithilfe statistischer Verfahren ein Vergleich der Wahrscheinlichkeit von Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis begonnen haben, künftig in einem regulären Beschäftigungsverhältnis angestellt zu sein, mit vergleichbaren Personen, die zunächst arbeitslos geblieben sind.

Der Beitrag erörtert Erklärungsansätze für die Sprungbrettfunktion von Leiharbeit. Er beschreibt den genutzten Datensatz und die Stichprobenauswahl sowie die Methode und stellt die Ergebnisse der Untersuchung vor.

↘ **Keywords:** hiring out employees as temporary workers – form of employment – Hessen – temporary agency work – transitional labour market

ABSTRACT

This study examines the question in how far temporary agency work enables employees to enter into jobs outside this sector later on. To this end, statistical techniques are used to compare the probability of moving into regular employment for people who started doing temporary agency work and for those who remained unemployed at first.

The article discusses possible explanations for why temporary agency work can serve as a stepping stone into employment. It describes the data set used, the sampling procedure and the method and presents the study's results.

1

Einleitung

Leiharbeitsunternehmen haben auf dem deutschen Arbeitsmarkt im vergangenen Jahrzehnt eine zunehmend bedeutende Rolle gespielt. Keine andere Beschäftigungsform ist innerhalb dieser Dekade in vergleichbarem Maße gewachsen. (Vanselow/Weinkopf, 2009) Dieser gesamtdeutsche Trend war ebenso für das Bundesland Hessen zu beobachten.

In diesem Zusammenhang positiv hervorgehoben wird die Rolle der Leiharbeit: Sie ermöglicht Unternehmen, ihren Personalbedarf – abhängig von der konjunkturellen Lage – flexibel anzupassen und damit verbunden einen relativen Vorteil im globalen Wettbewerb zu erzielen. Auch kann Leiharbeit Beschäftigungschancen für vormals Arbeitslose bereitstellen. Darüber hinaus werden die relativen Kostenvorteile angeführt, die den entleihenden Betrieben durch die Auslagerung der Such- und Selektionsprozesse sowie der Arbeitgeberfunktion an den Verleiher entstehen. (Burda/Kvasnicka, 2006) Negativ wird hervorgehoben, dass einerseits atypisch Beschäftigte und speziell Leiharbeitnehmer im Hinblick auf Lohn und Arbeitsplatzsicherheit benachteiligt werden (Brülle, 2013), und dass andererseits die Gefahr besteht, dass reguläre Beschäftigungsverhältnisse in Leiharbeitsverhältnisse umgewandelt werden (Jahn/Weber, 2013).

Dem zuvor beschriebenen Wachstum der Leiharbeitsbranche ging der umfassende Um- beziehungsweise Abbau nationaler Regulierungen voraus. Der nahezu kontinuierliche Anstieg der Zahl von Beschäftigten in der Leiharbeit lässt sich allerdings kaum ursächlich auf die Neuregelungen der Leiharbeit zurückführen, sondern ist ebenfalls Ausdruck der positiven konjunkturellen Entwicklung. (Jahn/Bentzen, 2012) Darüber hinaus betonen Burda/Kvasnicka (2006) die Rolle der moderaten Lohnentwicklung in diesem Bereich für dessen Wachstum. Sowohl die Ausgestaltung der Arbeitsbeziehungen in der Leiharbeit als auch die konjunkturelle Lage haben Einfluss auf den Umfang der Nutzung dieser Beschäftigungsform. (Jahn/Bentzen, 2012) Bedeutende Deregulierungsschritte enthielt insbesondere das im Jahr 2003 verabschiedete „Erste Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ (das erste der sogenannten

Hartz-Gesetze). Vorangegangen waren Überlegungen, wie die zu diesem Zeitpunkt als sehr hoch wahrgenommene Arbeitslosigkeit bekämpft werden kann. In diesem Kontext wurde der Leiharbeit eine zentrale Rolle als Vermittlungsinstrument zugeschrieben. Zum einen sollten durch die Ausweitung der Leiharbeit Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitslose geschaffen werden. Zum anderen sollte die Leiharbeit vor allem für Langzeitarbeitslose als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung dienen und einen Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen. (Baur, 2003)

Bisherige Arbeiten, die sich mit der Funktion von Leiharbeit als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung auseinandergesetzt haben, liefern unterschiedliche Ergebnisse. Zwar bestehen Hinweise auf eine Beschäftigungswirkung der Leiharbeit, weiterhin umstritten ist jedoch, ob Leiharbeit den Sprung in reguläre Beschäftigung außerhalb der Leiharbeit tatsächlich fördert.

Ziel dieser Arbeit ist es, zu ermitteln, ob Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, in ihrem späteren Erwerbsverlauf davon profitieren, indem sie häufiger eine Beschäftigung außerhalb der Leiharbeitsbranche aufnehmen als vergleichbare Personen, die zunächst in Arbeitslosigkeit verblieben sind. Dieser Beitrag beruht auf der Diplomarbeit „Leiharbeit in Hessen: Ein Sprungbrett in reguläre Beschäftigung?“, die in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) entstanden ist und an der Goethe-Universität Frankfurt eingereicht wurde.

Nachdem in Kapitel 2 Erklärungsansätze für die Sprungbrettfunktion von Leiharbeit erörtert werden, erläutert Kapitel 3 den genutzten Datensatz und die Stichprobenauswahl. In Kapitel 4 wird die Methode dargestellt, bevor in den abschließenden Kapiteln 5 und 6 die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert werden.

2

Die Sprungbrettfunktion von Leiharbeit

Leiharbeit fungiert dann als Sprungbrett, wenn sie ursächlich den Übergang von Arbeitslosigkeit in reguläre Beschäftigung, außerhalb der Leiharbeit, ermöglicht.

Studien zeigen, dass sich Leiharbeitnehmer überwiegend aus dem Bestand an arbeitslosen und inaktiven Personen rekrutieren. (Crimmann und andere, 2009) Diese Tatsache kann in der Weise interpretiert werden, dass für Arbeitslose durch Leiharbeit eine Chance auf den (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt gegeben ist.

Aus der Theorie lassen sich mehrere Argumente für eine Sprungbrettfunktion von Leiharbeit ableiten. Beschäftigte in der Leiharbeit könnten innerhalb von Leiharbeitsverhältnissen Wissen und Fähigkeiten anhäufen, die ihre Produktivität erhöhen und damit ihre künftigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt steigern. (Kvasnicka/Werwatz, 2003) Eine Entwertung der persönlichen Fähigkeiten und des Wissens, wie sie während andauernder Arbeitslosigkeit auftreten kann, oder ein mit der Arbeitslosendauer zunehmender Stigmatisierungseffekt kann somit unterbrochen werden. (Biewen/Steffes, 2010) Die Leiharbeit ermöglicht es zudem, während der Entleihung mit verschiedenen Arbeitgebern in Kontakt zu kommen und somit potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen und sich darüber hinaus während des Arbeitseinsatzes unter Beweis stellen zu können. Die neuen sozialen Kontakte liefern womöglich Informationen über offene Stellen und bevorteilen Leiharbeitnehmer gegenüber Arbeitslosen auf der Suche nach regulärer Beschäftigung. (Ichino/Mealli/Nannicini, 2005) Leiharbeit kann zudem bei schlechter Lage auf dem Arbeitsmarkt eine Möglichkeit darstellen, um Arbeitsbereitschaft zu signalisieren. (Burda/Kvasnicka, 2006)

Ebenso ist der gegenteilige Effekt denkbar, wonach Leiharbeit womöglich die Arbeitsmarktchancen reduziert. So ist zu beobachten, dass sich Beschäftigte im Bereich der Leiharbeit zwischen kurzen Perioden der Beschäftigung und teilweise längeren Arbeitslosigkeitsperioden bewegen. (Bronstein, 1991; Crimmann und andere, 2009) Für Personen im Bereich der Leiharbeit können durch ihre Beschäftigung in der Leiharbeit für den weiteren Erwerbsverlauf anhaltende Nachteile entstehen, sofern dieses Merkmal von anderen Arbeitgebern mit

negativen Eigenschaften assoziiert wird und dadurch eine beschäftigungshemmende Wirkung aufweist. Ob Leiharbeit den Sprung in reguläre Beschäftigung fördert oder sogar hemmende Wirkung ausübt, ist aus theoretischer Sicht nicht eindeutig zu klären und somit durch die Empirie zu beantworten.

3

Datensatz und Stichprobenauswahl

Die empirische Analyse der Funktion von Leiharbeit als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung basiert auf der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) des IAB.

Die SIAB bildet mit ihren aus verschiedenen administrativen Quellen stammenden Daten tagesgenau die Erwerbsbiografien einer Zufallsauswahl einzelner Personen ab. Aufgrund des Meldeverfahrens sind Beamte und Selbstständige nicht enthalten. Die SIAB weist für den gesamten Beobachtungszeitraum (1975 bis 2010) exakte Informationen über die erwerbsbiografischen Verläufe und somit die Zeiten von Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit aus. Aufgrund der hohen Fluktuation der Arbeitskräfte in der Leiharbeitsbranche und des geringen Anteils an der Gesamtzahl der Beschäftigten in Hessen sind die Größe des Datensatzes und seine detaillierten Informationen zu den Übergängen im Erwerbsverlauf von besonderer Bedeutung für die Analyse der Sprungbrettfunktion von Leiharbeit.

Um die Wirkung der Aufnahme von Leiharbeit aus Arbeitslosigkeit auf die künftigen Arbeitsmarktchancen zu ermitteln, werden in der SIAB alle Personen, die zwischen dem 1. Januar 2000 und dem 31. Dezember 2004 in Hessen arbeitslos geworden sind, untersucht. Allerdings kommt nur die erste Arbeitslosigkeitsperiode dieser Personen in dem genannten Zeitraum als Evaluationsgegenstand infrage, spätere Arbeitslosigkeitsperioden werden nur als Ergebnisvariable berücksichtigt. Der so gesetzte Zeitrahmen erlaubt es, die weiteren Erwerbsbiografien dieser Personen bis zu zehn Jahre zu beobachten, mindestens aber sechs Jahre nach Aufnahme einer Leiharbeit. Dabei wird die Stichprobe auf Personen im Alter zwischen 18 und 55 Jahren beschränkt: Ältere Personen haben möglicherweise einen Anspruch auf Frühverrentung und könnten somit den Arbeitsmarkt ohne weitere Beschäf-

tigungssuche verlassen. Dies könnte die Untersuchungsergebnisse verzerren. Personen, über die keine Informationen ihrer Erwerbshistorie vor Eintritt in die Stichprobe enthalten sind, werden ebenso ausgeschlossen.

4

Der Evaluationsansatz

Typischerweise unterscheidet sich die Gruppe derjenigen Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, systematisch von denjenigen, die kein solches Leiharbeitsverhältnis begonnen haben. Das bedeutet: Ein einfacher Vergleich der Ergebnisse dieser beiden Gruppen kann nicht als Wirkung der Aufnahme des Leiharbeitsverhältnisses interpretiert werden, weil die systematischen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auch das interessierende Ergebnis, in diesem Fall die reguläre Beschäftigung, beeinflussen. Um das Problem der nicht zufälligen Selektion in ein Leiharbeitsverhältnis zu adressieren, wurde in dieser Arbeit mit dem Matchingverfahren eine ökonometrische Methode verwendet, die die Vergleichbarkeit von Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufnehmen, und Personen, die zunächst in Arbeitslosigkeit verbleiben, sicherstellen sollen.

Die Evaluation basiert auf Kvasnicka (2008), der auf Sianesi (2001, 2004) aufbaut. Dabei wird der Average Treatment Effect on the Treated (ATT) ermittelt. Somit wird der durchschnittliche Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses auf die künftigen Arbeitsmarktchancen für diejenigen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, im Vergleich zur weiteren Stellensuche aus Arbeitslosigkeit heraus, ermittelt. Das Treatment ist in diesem Kontext die erstmalige Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses im Anschluss an die Arbeitslosmeldung für den Zeitraum von 2000 bis 2004. Um den Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses zu schätzen, werden im Rahmen dieser Untersuchung vier unterschiedliche Ergebnisvariablen betrachtet (Quartalsweise Wahrscheinlichkeit auf reguläre Beschäftigung, Leiharbeit, Beschäftigung [regulär oder Leiharbeit] und Arbeitslosigkeit). Von besonderem Interesse ist der Arbeitsmarktstatus im Zeitverlauf:

$$(1) Y_{jt}^{i(u)} | D^{(u)}$$

Hierbei bezeichnet j das dementsprechende Ergebnis ($j = 1, 2, 3, 4$), $i = 1$ ist das Ergebnis bei Teilnahme, $i = 0$

das Ergebnis bei Nichtteilnahme und $t = u + 1, u + 2, \dots, T$ die Anzahl der Quartale, für die dieses Ergebnis im Anschluss an mindestens u Quartale der Arbeitslosigkeit gemessen wird. $D^u = \{1, 0\}$ stellt die Indikatorvariable für den Treatment-Status, also die Aufnahme einer Leiharbeit, dar.

Nach Sianesi (2004) ist der Average Treatment Effect on the Treated (Δ_{jt}^u) der durchschnittliche Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses zum Zeitpunkt u auf die Ergebnisvariable j nach $(t - u)$ Quartalen für diejenigen Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben. Dieser Effekt ergibt sich als die erwartete Differenz der Wahrscheinlichkeiten in Arbeitsmarktstatus j zu verweilen im Falle einer Teilnahme an Leiharbeit ($Y_{jt}^{1(u)}$) gegenüber der Nichtteilnahme ($Y_{jt}^{0(u)}$), für diejenigen Personen, die an Leiharbeit teilnehmen ($D^{(u)} = 1$).

$$(2) \Delta_{jt}^u \equiv E \left(Y_{jt}^{1(u)} - Y_{jt}^{0(u)} \mid D^{(u)} = 1 \right)$$

$$(3) = E \left(Y_{jt}^{1(u)} \mid D^{(u)} = 1 \right) - E \left(Y_{jt}^{0(u)} \mid D^{(u)} = 1 \right)$$

für $t = u + 1, \dots, T$

Das Fundamentalproblem kausaler Schlussfolgerung tritt hier deutlich hervor. Es handelt sich bei $Y_{jt}^{0(u)}$ um ein sogenanntes kontrafaktisches Ergebnis. Es ist unmöglich, dieselben Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, zugleich als Arbeitslose zu beobachten, da sich diese Zustände gegenseitig ausschließen. (Almus und andere, 1998) Die methodische Herausforderung besteht in der Schätzung des im zweiten Term von Gleichung (3) enthaltenen Erwartungswertes $E(Y_{jt}^{0(u)} | D^{(u)} = 1)$, da $Y_{jt}^{0(u)}$ für diejenigen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufnehmen, nicht direkt beobachtet werden kann. Zu diesem Zweck wird eine Kontrollgruppe aus Personen, die das Treatment nicht empfangen haben, herangezogen. Der erste Term hingegen, $E(Y_{jt}^{1(u)} | D^{(u)} = 1)$, kann als arithmetisches Mittel der sich im Anschluss an die Leiharbeit einstellenden Erwerbszustände geschätzt werden.

Durch das Matchingverfahren wird das kontrafaktische Ergebnis für die Leiharbeitnehmer geschätzt, und zwar mithilfe von mit den Leiharbeit aufnehmenden vergleichbaren Personen, die keine Leiharbeit aufnehmen, somit weiterhin in Arbeitslosigkeit verbleiben (statistische Zwillinge). Da die bisherige Verweildauer in Arbeitslosigkeit mutmaßlich wichtig bei der Entscheidung ist,

ein Leiharbeitsverhältnis aufzunehmen (Kvasnicka, 2008), werden als Kontrollgruppe nur solche Personen berücksichtigt, die genauso lange arbeitslos gewesen sind wie die Personen, die gerade ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben. Hierbei wird für jedes Eintritts- quartal in Leiharbeit innerhalb des ersten Jahres nach der Arbeitslosmeldung mithilfe des Matchingverfahrens der Average Treatment Effect on the Treated (Δ_{it}^T) für das entsprechende u als Differenz der Ergebnisse zwischen denjenigen, die das Treatment empfangen, und den entsprechenden Kontrollpersonen geschätzt. Nach Sianesi (2004) wird darüber hinaus der durchschnittliche Effekt aller betrachteten Eintritts quartale für jede Ergebnisvariable im entsprechenden Quartal durch die Gewichtung jeder Eintritts quartalsgruppe anhand der Verteilung der Eintritte in Leiharbeit ermittelt.

Liegen, wie im vorliegenden Fall, eine Vielzahl an Kovariaten vor, ist es schwierig, exakte statistische Zwillinge zu finden. Rosenbaum und Rubin (1983) zeigen aber, dass unter bestimmten Bedingungen auf ein exaktes Matching verzichtet werden kann und Treatment- und Kontrollgruppe anhand eines Ähnlichkeitsindex, dem sogenannten Propensity Score, gebildet werden können. (Gangl/DiPrete, 2004) Dabei ergibt sich der Propensity Score aus der vorhergesagten Wahrscheinlichkeit, am Treatment (Leiharbeit) teilzunehmen, die zum Beispiel als gefitteter Wert aus einem Probit-Modell ermittelt wird. In diesem Untersuchungsmodell werden für jedes u ($u = 1, \dots, 4$) Paare aus jeweils einer Person, die eine Leiharbeit aufgenommen hat, und einer Person, die zunächst arbeitslos geblieben ist, anhand des Propensity Score gebildet und letztere als Kontrollperson verwendet. Beobachtungen der Treatment-Gruppe, für die keine Beobachtung mit einem entsprechend nahen Propensity Score vorliegt, und Beobachtungen der Kontrollgruppe, für die keine gematchte Beobachtung aus der Treatment-Gruppe vorliegt, werden aus der Analyse ausgeschlossen. Es werden somit exakt so viele Personen der Kontrollgruppe für die Analyse ausgewählt, wie es der Anzahl der Personen der Treatment-Gruppe entspricht.

Zwischen der so ermittelten Treatment- und Kontrollgruppe kann der Effekt der Aufnahme der Leiharbeit als einfache Differenz der Ergebnisvariablen für die beiden Gruppen berechnet werden. Zur Berechnung der Standardfehler wurde die von Lechner (2001) vorgeschlagene analytische Methode verwendet.

5

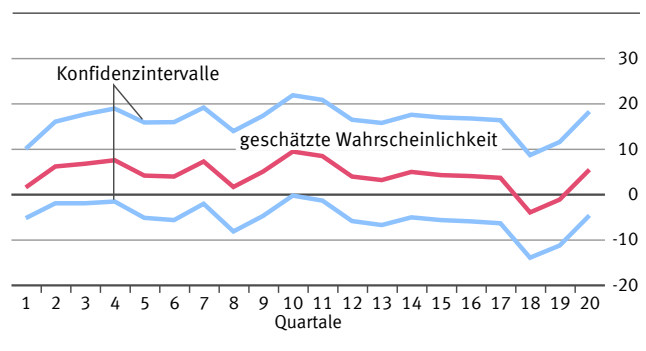
Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse des vorherigen Evaluationsansatzes vorgestellt. Hierbei wird zunächst auf den Verlauf der geschätzten Effekte über den Beobachtungszeitraum von 20 Quartalen eingegangen (Ergebnisse 1 bis 4). Um kurz- und langfristige Wirkungen der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses beurteilen zu können, werden im Anschluss neben diesem Effekt, der sich im Durchschnitt über die vier Eintritts quartale ergibt, separat die einzelnen Effekte für die jeweiligen Eintritts quartale in Leiharbeit vorgestellt.

Ergebnis 1: Wahrscheinlichkeit auf reguläre Beschäftigung

Die geschätzte Wahrscheinlichkeit, in einem regulären Beschäftigungsverhältnis beschäftigt zu sein, liegt leicht oberhalb von Null. Allerdings ist dieser Wert statistisch in keinem der beobachteten Quartale von Null verschieden. Die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses führt also für den betrachteten Zeitraum von fünf Jahren nicht zu einem statistisch signifikanten Anstieg der Wahrscheinlichkeit auf ein reguläres Beschäftigungsverhältnis. Folglich erfüllt Leiharbeit ihre Funktion als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung für das Bundesland Hessen innerhalb der ersten fünf Jahre nach Aufnahme einer Leiharbeit nicht. [↘ Grafik 1](#)

Grafik 1
Effekt der Aufnahme einer Leiharbeit auf die spätere Wahrscheinlichkeit, regulär beschäftigt zu sein
in %



20 Quartale nach dem Treatment (Aufnahme der Leiharbeit).

2015 - 01 - 0376

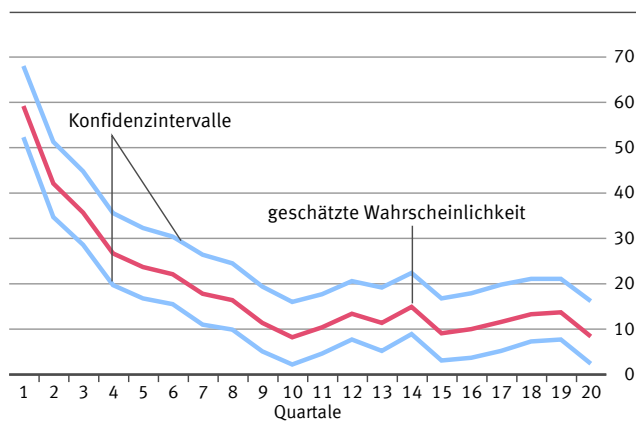
Ergebnis 2: Wahrscheinlichkeit auf Beschäftigung im Bereich der Leiharbeit

Personen, die nach ihrer Arbeitslosmeldung im Zeitraum von 2000 bis 2004 ein Leiharbeitsverhältnis in Hessen aufgenommen haben, weisen über die gesamte Beobachtungsperiode eine statistisch gesicherte höhere Wahrscheinlichkeit auf, innerhalb der Leiharbeit beschäftigt zu sein. Aufgrund der Tatsache, dass das Treatment zugleich auch Ergebnis ist, ist der Effekt zunächst stark positiv, wobei er innerhalb der ersten acht Quartale kontinuierlich abnimmt und über den weiteren Verlauf hinweg auf einem Niveau von knapp über 10 % verharrt. Die Beschäftigung im Bereich der Leiharbeit hat für den Zeitraum von fünf Jahren nach dem Treatment einen signifikant positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit, in Zukunft innerhalb der Leiharbeit angestellt zu sein.

➤ Grafik 2

Grafik 2

Effekt der Aufnahme einer Leiharbeit auf die spätere Wahrscheinlichkeit, in Leiharbeit beschäftigt zu sein in %



20 Quartale nach dem Treatment (Aufnahme der Leiharbeit).

2015 - 01 - 0377

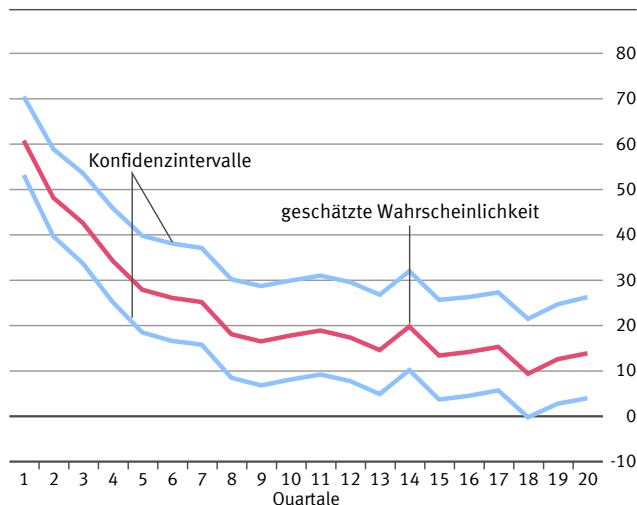
Ergebnis 3: Wahrscheinlichkeit auf Beschäftigung

Grafik 3 zeigt die Resultate für die kombinierte Ergebnisvariable 3 (Ergebnis 1 zuzüglich Ergebnis 2). Wie der Verlauf zeigt, führt die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses im Anschluss an die vorherige Arbeitslosigkeit im Bundesland Hessen zu einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit beschäftigt zu sein, und dies über den gesamten Beobachtungszeitraum von fünf Jahren.

Die hohe Wahrscheinlichkeit, innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Treatment beschäftigt zu sein, ist auf

Grafik 3

Effekt der Aufnahme einer Leiharbeit auf die spätere Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein in %



20 Quartale nach dem Treatment (Aufnahme der Leiharbeit).

2015 - 01 - 0378

den zuvor beschriebenen Verlauf, im Bereich der Leiharbeit beschäftigt zu sein, zurückzuführen. Dieser Effekt pendelt sich bei gut 15 % ein. ➤ Grafik 3

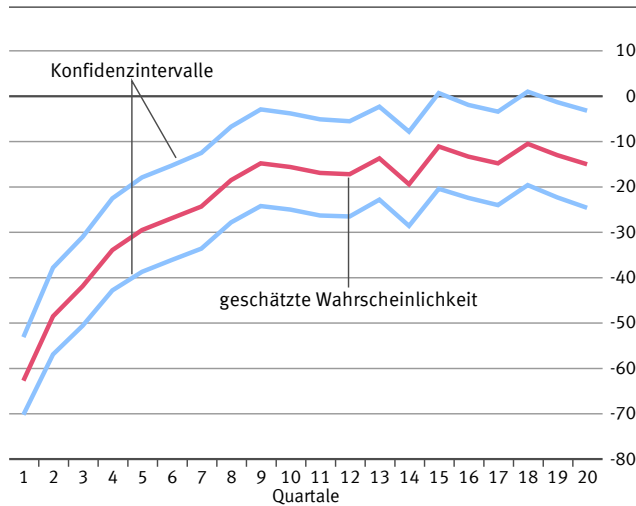
Ergebnis 4: Wahrscheinlichkeit auf Arbeitslosigkeit

Die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses im Bundesland Hessen scheint die Wahrscheinlichkeit, in Zukunft arbeitslos zu sein, deutlich zu reduzieren. Das Arbeitslosigkeitsrisiko ist aufgrund der Tatsache, dass sich Treatment und Ergebnis hier zunächst gegenseitig ausschließen, zu Anfang stark reduziert, bevor es sich im Zeitverlauf auf einem deutlich negativen Niveau, nahezu vollständig statistisch gesichert, stabilisiert. Somit führt die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses, im Vergleich zur weiteren Stellensuche aus Arbeitslosigkeit, zu einer deutlichen und statistisch signifikanten Reduktion der Wahrscheinlichkeit zukünftiger Arbeitslosigkeit.

➤ Grafik 4

Nach der Beschreibung des generellen Verlaufs der durchschnittlichen Effekte für die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses innerhalb des ersten Jahres nach vorheriger Arbeitslosmeldung werden nun die Effekte, getrennt anhand der unterschiedlichen vorherigen Verweildauer in Arbeitslosigkeit, betrachtet. Innerhalb der Spalten sind die durchschnittlichen Effekte, gemittelt

Grafik 4
Effekt der Aufnahme einer Leiharbeit auf die spätere Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein in %



20 Quartale nach dem Treatment (Aufnahme der Leiharbeit).

2015 - 01 - 0379

über fünf Jahre, für die jeweiligen Gruppen nach vorheriger Verweildauer in Arbeitslosigkeit abgetragen.

↘ **Tabelle 1**

Für die Gruppe der Leiharbeiter beträgt der Effekt der Aufnahme von Leiharbeit auf ein reguläres Beschäftigungsverhältnis, im Gegensatz zur weiteren Stellensuche aus Arbeitslosigkeit, insgesamt gesehen 4,4%. Die geschätzten Werte für spätere Eintritts quartale fallen etwas vorteilhafter aus. Allerdings sind alle Werte der Ergebnisvariable 1 insignifikant, also statistisch gese-

Tabelle 1

Average Treatment Effects (ATT) der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses anhand der vorherigen Verweildauer in Arbeitslosigkeit

	ATT (Durchschnitt über 5 Jahre)				
	u = 1 bis 4	u = 1	u = 2	u = 3	u = 4
Reguläre Beschäftigung	4,4	3,7	0,9	7,9	9,2
(95%-Konfidenzintervalle)	(- 7,6; 16,4)	(- 6,0; 13,4)	(- 10,6; 12,4)	(- 6,9; 22,7)	(- 6,8; 25,2)
Leiharbeit	19,2	16,3	21,7	19,2	22,4
(95%-Konfidenzintervalle)	(11,0; 27,3)	(9,9; 22,7)	(13,9; 29,5)	(8,9; 29,5)	(11,2; 33,5)
Beschäftigung	23,6	20,0	22,7	27,0	31,6
(95%-Konfidenzintervalle)	(11,7; 35,4)	(10,4; 29,6)	(11,2; 34,1)	(12,5; 41,6)	(15,8; 47,4)
Arbeitslosigkeit	- 23,3	- 22,5	- 21,0	- 25,0	- 28,2
(95%-Konfidenzintervalle)	(- 34,8; - 11,9)	(- 31,6; - 13,4)	(- 32,2; - 9,8)	(- 39,1; - 10,8)	(- 43,8; - 12,6)

u = Zeitpunkt des Eintritts in Leiharbeit bei vorheriger Verweildauer in Arbeitslosigkeit.
Quelle: Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) 2010

hen nicht von Null zu unterscheiden. Hingegen sind alle geschätzten Effekte auf Beschäftigung, sowohl im Bereich der Leiharbeit als auch die Effekte auf Beschäftigung insgesamt, statistisch signifikant und positiv. Der Effekt auf eine Beschäftigung im Bereich der Leiharbeit bewegt sich um 20%. Die Wahrscheinlichkeit auf Beschäftigung für Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, liegt um nahezu 25% höher als für Personen, die weiterhin aus Arbeitslosigkeit nach Beschäftigung gesucht haben, und steigt mit der Verweildauer in Arbeitslosigkeit an. Die geschätzten Effekte auf Arbeitslosigkeit sind statistisch signifikant und deutlich negativ. Die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses reduziert das Arbeitslosigkeitsrisiko um nahezu 25%.

Unabhängig vom Eintrittszeitpunkt profitieren Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, in ihrem weiteren Erwerbsverlauf von einer höheren Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, und einer geringeren Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein. Dies ist allerdings hauptsächlich auf eine höhere Wahrscheinlichkeit, im Bereich der Leiharbeit beschäftigt zu sein, zurückzuführen.

6


Fazit

Diese Untersuchung sollte die Frage beantworten, ob die Aufnahme von Leiharbeit im Bundesland Hessen den Sprung für Arbeitslose in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis ermöglicht. Um den Effekt der Aufnahme eines

Leiharbeitsverhältnisses zu evaluieren, wurde die Methode des Matching genutzt. Auf Basis der ermittelten statistischen Zwillinge wurde der Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses in Hessen für diejenigen, die zwischen 2000 und 2004 arbeitslos geworden sind und aus Arbeitslosigkeit innerhalb eines Jahres ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, auf unterschied-

liche nachfolgende individuelle Arbeitsmarktstatus ermittelt.

Der durchschnittliche Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses innerhalb des ersten Jahres nach der ersten Arbeitslosmeldung auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit insgesamt ist im Vergleich zur zunächst weiteren Stellensuche aus Arbeitslosigkeit deutlich positiv. Personen, die aus Arbeitslosigkeit eine Leiharbeit beginnen, haben demnach eine deutlich gestiegene Beschäftigungswahrscheinlichkeit. Das Arbeitslosigkeitsrisiko wird über den Verlauf von fünf Jahren nach der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses deutlich reduziert. Betrachtet man allerdings lediglich die Wahrscheinlichkeit auf ein reguläres Beschäftigungsverhältnis, somit die Beschäftigung außerhalb der Leiharbeit, zeigt sich insgesamt keine statistisch signifikante höhere Wahrscheinlichkeit, innerhalb dieser fünf Jahre regulär beschäftigt zu sein. Ein Sprungbretteffekt der Leiharbeit kann nicht nachgewiesen werden. Die Betrachtung der unterschiedlichen Zugangsgruppen (abhängig von der vorherigen Arbeitslosigkeitsdauer) zur Leiharbeit zeigt, dass Zugangsgruppen mit längerer vorheriger Verweildauer in Arbeitslosigkeit in der Tendenz bessere Ergebnisse aufzuweisen haben. Diese kommen offensichtlich hauptsächlich dadurch zustande, dass die entsprechende Vergleichsgruppe sinkende Beschäftigungschancen aufweist.

Leiharbeit scheint somit den Zugang zum Arbeitsmarkt, jedoch überwiegend über Leiharbeit, zu ermöglichen und damit auch das Arbeitslosigkeitsrisiko zu reduzieren. 

LITERATURVERZEICHNIS

Almus, Matthias/Egeln, Jürgen/Lechner, Michael/Pfeiffer, Friedhelm/Spengler, Hannes. *Die gemeinnützige Arbeitnehmerüberlassung in Rheinland-Pfalz – eine ökonometrische Analyse des Wiedereingliederungserfolgs*. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Jahrgang 31. Ausgabe 3/1998, Seite 558 ff.

Baur, Ulrich. *Arbeitsmarkt – Erste Schritte zur Umsetzung des Hartz-Konzepts*. Bundesarbeitsblatt Nr. 1/2003, Seite 49.

Biewen, Martin/Steffes, Susanne. *Unemployment persistence: Is there evidence for stigma effects?* In: Economics Letters. Jahrgang 106. Ausgabe 3/2010, Seite 188 ff.

Bronstein, Arturo S. *Temporary Work in Western Europe – Threat or Complement to Permanent Employment?* In: International Labour Review. Jahrgang 130. Ausgabe 3/1991, Seite 291 ff.

Brülle, Jan. *Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen von atypisch Beschäftigten: Effekte von Beschäftigungsformen oder Erwerbspräferenzen?* In: Zeitschrift für Soziologie. Jahrgang 42. Ausgabe 2/2013, Seite 157 ff.

Burda, Michael C./Kvasnicka, Michael. *Zeitarbeit in Deutschland: Trends und Perspektiven*. In: Perspektiven der Wirtschaftspolitik. Jahrgang 7. Heft 2/2006, Seite 195 ff.

Crimmann, Andreas/Ziegler, Kerstin/Ellguth, Peter/Kohaut, Susanne/Lehmer, Florian. *Forschungsbericht zum Thema „Arbeitnehmerüberlassung“*. Nürnberg 2009.

Gangl, Markus/DiPrete, Thomas A. *Kausalanalyse durch Matchingverfahren*. In: Diekmann, Andreas (Herausgeber). Methoden der Sozialforschung. Sonderheft 44 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden 2004.

Ichino, Andrea/Mealli, Fabrizia/Nannicini, Tommaso. *Temporary Work Agencies in Italy: A Springboard Toward Permanent Employment?* In: Giornale degli Economisti. Jahrgang 64. Ausgabe 1/2005, Seite 1 ff.

Jahn, Elke J./Bentzen, Jan. *What drives the demand for temporary agency workers?* In: Labour. Jahrgang 26. Ausgabe 3/2012, Seite 341 ff.

Jahn, Elke J./Weber, Enzo. *Zeitarbeit: Zusätzliche Jobs, aber auch Verdrängung*. IAB-Kurzbericht Nr. 02/2013. Nürnberg 2013.

Kvasnicka, Michael. *Does Temporary Help Work Provide a Stepping Stone to Regular Employment?* NBER Working Paper, No. 13834. Cambridge 2008.

Kvasnicka, Michael/Werwatz, Axel. *Arbeitsbedingungen und Perspektiven von Zeitarbeitern*. In: DIW Wochenbericht. Jahrgang 70. Nr. 46/2003, Seite 717 ff.

Lechner, Michael. *Identification and Estimation of Causal Effects of Multiple Treatments Under the Conditional Independence Assumption*. In: Lechner, Michael/Pfeiffer, Friedhelm (Herausgeber). Econometric Evaluation of Labour Market Policies. Heidelberg 2001, Seite 43 ff.

LITERATURVERZEICHNIS

Sianesi, Barbara. *An Evaluation of the Active Labor Market Programmes in Sweden*. IFAU working paper. Nr. 5/2001. Office of Labour Market Policy Evaluation. Uppsala 2001.

Sianesi, Barbara. *An Evaluation of the Swedish System of Active Labor Market Programs in the 1990s*. In: *The Review of Economics and Statistics*. Jahrgang 86. Ausgabe 1/2004, Seite 133 ff.

Vanselow, Achim/Weinkopf, Claudia. *Zeitarbeit in europäischen Ländern – Lehren für Deutschland?* Arbeitspapier 182 der Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf 2009.

Herausgeber
Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
www.destatis.de

Schriftleitung
Dieter Sarreither, Vizepräsident des Statistischen Bundesamtes
Redaktionsleitung: Kerstin Hänsel
Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns
www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge
zweimonatlich, erschienen im April 2015
Das Archiv aller Ausgaben ab Januar 2001 finden Sie unter www.destatis.de/publikationen

Print
Einzelpreis: EUR 18,- (zzgl. Versand)
Jahresbezugspreis: EUR 108,- (zzgl. Versand)
Bestellnummer: 1010200-15002-1
ISSN 0043-6143
ISBN 978-3-8246-1031-0

Download (PDF)
Artikelnummer: 1010200-15002-4, ISSN 1619-2907

Vertriebspartner
IBRo Versandservice GmbH
Bereich Statistisches Bundesamt
Kastanienweg 1
D-18184 Roggentin
Telefon: +49 (0) 382 04 / 6 65 43
Telefax: +49 (0) 382 04 / 6 69 19
destatis@ibro.de

Papier: Metapaper Smooth, FSC-zertifiziert, klimaneutral, zu 61% aus regenerativen Energien

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.